

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 491

22. Juni 2024

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im  
Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube\\_und\\_Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Franz Labek / Herbert Kohlmaier**

### **Wunderbares, aber begrenztes Wissen Ein Dialog als Interview**

Der – wie er schreibt – eifrige Leser der Gedanken zu Glaube und Zeit **Dr. Franz Labek** aus Sooß schrieb mir, dass ihn meine Beiträge wichtig seien. Er bat mich, ihm meinen Standpunkt zu einigen Fragen mitzuteilen, die ihn beschäftigen, nämlich Mensch, Realität und Wissen um Gott betreffend. Die Begrenztheit des Menschen stehe dabei im Vordergrund

Ich komme diesem Wunsch gern nach, und zwar in der Form eines Interviews. Dabei schicke ich voraus, dass das, was ich darlege, Ergebnis meines Nachdenkens, aber eben „begrenztes Wissen“ ist.

H. K.

***F. L. - I. Wie weit kann der Mensch die Realität "erkennen"?***

*Was hat der Mensch hier für Möglichkeiten zu seiner Verfügung? Seine 5 Sinne, seine Gefühlswelt (wenn ich glücklich bin, ist das real) und seine Vernunft (um aus bekannten Situationen logische Schlüsse über vermutete Situationen zu ziehen, die nicht direkt zugänglich sind.) Phantasieprodukte müssen mit der Realität erst zur Deckung gebracht werden. Siehe hier*

*wissenschaftliche Erkenntnisse, die, was Gesetze betrifft, zunächst als Hypothesen nur aus der Phantasie stammen. Mehr hat ein Mensch in seiner Begrenztheit nicht zur Verfügung.*

*Also: Wie weit kann er die Realität der Welt um ihn begreifen und darüber wissen? In Teilen schon, unser Wissen über die Welt ist nicht umfassend. Dass es Röntgenstrahlen gibt, wissen wir erst, seit es gelungen ist, diese (evidenzbasiert für die 5 Sinne) messbar zu machen. Im Wissen um die beschränkte Erkenntnisfähigkeit des Menschen ist in seinen Aussagen viel Vorsicht angebracht. Letztlich ist das Wissen der Menschen durch ihre Wesensart begrenzt. Ihre Fähigkeiten sind ausreichend, um in seiner Welt leben zu können, mehr aber nicht.*

*Wie weit kann der Mensch Gott und das Himmelreich begreifen? Ich meine: Er kann aus seiner "Glocke" des Menschseins nicht heraus. Gott ist außerhalb dieser – "so denkt und ist der Mensch eben gebaut."*

**H. K.** Alle Wissenschaften, die Philosophie und der Glaube stehen vor dem Problem der Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit. Wie ist diese entstanden? Der Homo sapiens entwickelte sich im Lauf der Evolution aus Lebewesen, welche mit der Ausstattung eines Zentralnervensystems und Sinnesorganen in der Lage waren, ihre Umwelt wahrzunehmen und dementsprechend zu handeln, um zu überleben und sich fortzupflanzen. Doch der Mensch machte irgendwann – allmählich oder vielleicht zu einem bestimmten Zeitpunkt – einen entscheidenden Schritt. Mit diesem gehörte er zwar mit seinem Körper weiterhin der Natur an, aber er steht ihr nun eigenständig gegenüber, erforscht und nutzt sie.

Rein naturwissenschaftliches Denken geht davon aus, dass unsere geistigen Fähigkeiten durch die in der Evolution weit fortentwickelte Qualität des Gehirns ermöglicht sind. Dessen Funktionen würden ein optimal ausgestattetes Bewusstsein bilden, dessen Aktivitäten alles erklären, was der Mensch zu vollbringen vermag. Diesem Standpunkt steht die Auffassung gegenüber, dass der Mensch schließlich in die geistige Dimension der Schöpfung eingetreten sei, die unabhängig von der Physis existierte, alles umfange und bestimme.

Dass es eine solche Welt des Geistes gäbe, wird von naturalistischem und atheistischem Denken bestritten, aber von vielen Naturwissenschaftlern offengelassen oder auch bewusst bejaht. Die Meinung, dass der grenzenlose Komplex des Geistigen, mit dem wir ständig konfrontiert sind, nur im Bewusstsein von Individuen und im Augenblick ihres Denkens existiere, ist nicht plausibel. Alles davon müsste dann dort erst jeweils komplett gebildet werden. Tatsächlich erleben wir aber einen Zugriff auf real existierende immaterielle Substanz. Sie besteht aus den Gesetzen der Natur, aus unendlich vielen Phänomenen und auch vielen Gebilden des menschlichen Geistes. Also hergestellten Systemen, Betrachtungsweisen, Sprachen oder Werken der Kunst.

Nur der Mensch ist schöpferisch tätig und zu abstraktem Denken fähig, das unterscheidet ihn von allen Lebewesen. Es ist naheliegend, den Eintritt des Menschen in die Welt des Geistes als Teilhabe am Göttlichen zu verstehen. Das bedeutet eine elementare Aufgabe und Herausforderung der Bewährung. Sinn der Schöpfung wäre demnach, uns das Streben nach Erkenntnis und rechtem Handeln zu eröffnen.

Wir stehen als Suchende in Freiheit und Verantwortung gewaltigen Dimensionen gegenüber, die wir nicht erfassen können. Die Sphäre des Geistes ist unendlich und keiner prüfenden Erforschung zugänglich. Daraus ergeben sich die uns gesetzten Grenzen der Erkenntnisfähigkeit. Keine Weltformel können wir erfassen, sondern immer nur Anlässe zum Streben, unser begrenztes Wissen zu erweitern.

## **F. L. – 2. Der Mensch, die Propheten und die Evangelisten**

*Ich meine: Das waren durchaus gläubige Menschen, aber eben auch nur Menschen, wie du und ich, begrenzt und fehlerhaft. Im Wissen dessen liegt viel persönliche Verantwortung und unsere Toleranz ist hier zwingend gefordert. Was heißt dies, wenn sich jemand ernsthafte Gedanken über die Botschaft aus der Bibel macht? (Von Übersetzungsfehlern will ich hier gar nicht reden.)*

**H. K.** Das bemüht fortschrittliche Denken des Zweiten Vatikanischen Konzil bezeichnet die Evangelisten trefflich als „heilige Schriftsteller“. Wir müssen in diesem Zusammenhang die literarischen Gepflogenheiten der damaligen Zeit bedenken. Man wollte mit abgefassten Texten einen bestimmten Standpunkt darlegen und empfand sich dabei als prinzipiell frei. Oft gab man eine geachtete Person und nicht sich selbst als Autor an (man denke an die Paulusbriefe).

Nach dem Jesusereignis entstand eine große Zahl solcher Schriften, deren Zweck es war, den Glauben zu verbreiten und zu begründen. Dabei verwendete man Überliefertes, zog andere schon vorliegende Texte heran und gab damals bestehende Glaubensvorstellungen wieder. Wesentliche Teile dieser literarischen Gattung berichten uns also nicht über historische Tatsachen, sondern gläubig Erdachtes. Dies gilt auch für die 4 Evangelien, die man dann aus dem gesamten Erzählgut auswählte, um den Canon des Neuen Testaments zu bilden.

Der Wert der Evangelien besteht darin, dass wir dennoch zuverlässige Schlüsse auf die Worte und das Tun Jesu gewinnen können. Das Bemühen der Exegese, Legenden und Zuverlässiges zu trennen, ist allerdings nicht unumstritten. Es gibt kein „Verzeichnis der tatsächlichen Worte Jesu“. Papst Benedikt XVI. ging von einer Art geoffenbarten Gesamtwahrheit in der Bibel aus und wollte eine „kanonische Exegese“. Aber schon der einfache Menschenverstand lässt erkennen, wo sich Phantasie entfaltet.

Dennoch wurde auch solche zum wesentlichen Glaubensgut, etwa bei der Marienverehrung. Die Botschaft „Sei begrüßt“ des Engels Gabriel an die Mutter Jesu bei Lukas (nach dem Jahr 60 verfasst) ist zweifellos eine Erzählung nach den Vorstellungen des Verfassers. Man mag sohin die Evangelisten als inspiriert betrachten, aber sie schrieben nicht das „Wort Gottes“ nieder, das sie empfangen hätten.

## **F. L. – 3. Mensch und Offenbarung.**

*Ich meine, dass es die Offenbarung von Gott an die Menschen wirklich gibt. Würde ich das verneinen, würde alles, was wir heute über Gott zu wissen "glauben", nur aus der Phantasie stammen. Ich meine, dass es den Heiligen Geist gibt, der uns "alles lehrt". Aber: Woher wissen wir, dass wir IHN auch richtig verstehen? Was macht einige Menschen so sicher, im Besitz der letzten Wahrheit zu sein?*

*Das wäre doch nur denkbar, wenn der Heilige Geist den Menschen in einen Roboter verwandelt, den er mit seiner Gewissheit füllt und reden lässt. Für diese Annahme gibt es aber keine Hinweise.*

**H. K.** Hierzu Grundsätzliches: Der Schöpfer diktiert uns keine Texte wie ein Lehrer, sondern lässt uns sagen und schreiben, was wir für richtig halten. Er gibt sich nicht zu erkennen. Dass er dies getan hätte, wird zwar immer wieder behauptet, ist aber nur frommes Wunsdenken. Die in den heiligen Schriften der Religionen berichteten göttlichen Mitteilungen sind von Menschen subjektiv Erlebtes. Es mag sich dabei um eine Art von Offenbarung im Sinne der

Annäherung an Erkenntnis handeln. Was wir dazu aus der ganzen Geschichte vorfinden, zeigt immerhin kein Gewirr von allerlei Meinungen, sondern lässt gemeinsame Grundlinien betreffend die Art unserer Beziehung zu Gott sowie die Mahnung zu rechtem Denken und Handeln erkennen. Das muss zu denken geben.

Offensichtlich sollen wir nach Gott forschen und viele taten und tun das. Keinesfalls bleiben wir dabei ohne Hilfe. Wir können auf ihn aus seinem Wirken schließen. Öffnen wir unser Herz, gibt es das Spüren, das Nachdenken und das Vertrauen. Das Göttliche, das uns vielfach und auch bei Betrachtung des Menschen und seines Schicksals entgegentritt, ist nicht nur Illusion. Gott spricht aber nicht zu uns, wie es etwa in der Bibel des Judentums immer wieder geschildert wird, auch nicht durch Engel.

Wäre nicht naheliegend, dass er sich seinen Geschöpfen mitteilt, um ihnen den rechten Weg zu weisen? Doch dann bliebe uns nichts anderes übrig, als seine Anweisungen zu befolgen. Wir wären nur Marionetten in einem Welttheater, das er für sich selbst inszeniert hat. Doch Gott hat eine Welt gebildet, die ihm ein eigenständiges Gegenüber ist. Würde er mit seinen Mitteilungen alles bestimmen, was dort geschieht, fehlten ihr Bedeutung und Sinn.

Als Christen glauben wir, dass Jesus berufen war, eine göttliche Botschaft zu verkünden. Dafür spricht unter anderem die gewaltige Wirkung, die mit seinen Worten an einfache Menschen in einem unbedeutenden Winkel des römischen Imperiums eintrat und die Welt veränderte. Alle sonstigen Offenbarungen müssen wir prüfen. Sie können einer Inspiration entspringen, also dem schwer fassbare Wirken des Heiligen Geistes, aber auch bloßer Einbildung oder gar Täuschung. Die heilige Jungfrau spricht gewiss nicht zu Menschen, um ihnen Wichtiges mitzuteilen.

#### ***F. L. – 4. Wie kommt die kath. Kirche aus ihrer behaupteten Unfehlbarkeit wieder heraus?***

*Meines Wissens handelt es sich dabei um ein Dogma. Aber Dogmen sind unfehlbar wahr und können daher weder geändert noch zurückgezogen werden. Meines Erachtens ist die Unfehlbarkeit aus einem Zirkelschluss entstanden. So ein Zirkelschluss ist, wie bekannt, aus logischen Gründen falsch: „Ich sage Euch aus meiner Unfehlbarkeit heraus, dass ich unfehlbar bin. Deshalb bin ich es.“ Wie also herauskommen? Indem man von seiner Unfehlbarkeit nicht mehr spricht und die Angelegenheit "aussitzt"? Für logisch denkende Menschen wäre das eine hinterhältige Lösung.*

*Angenommen, diese Unfehlbarkeit gibt es wirklich. Wie ist dann erklärbar, dass es so viele unterschiedliche christliche Konfessionen gibt? Wenn der Hl. Geist bei allen wirkt, dann müssten sie in ihren Aussagen gleich sein. Gegenseitige Ablehnung in wesentlichen Fragen dürfte es mangels Substanz nicht geben. Dass diese dennoch so ist, scheint mir eher ein Zeichen dafür zu sein, dass Offenbarungen nicht richtig verstanden werden oder Auslegungen überhaupt "in der Phantasie eines Menschen entstanden sind".*

**H. K.** – Die von Pius IX. im Jahr 1870 beim 1. Vatikanischen Konzil verkündete Unfehlbarkeit gilt nur für lehramtliche Entscheidungen der Päpste, die unter besonderen Voraussetzungen („ex cathedra“) getroffen werden. Dagegen gab es dennoch kritische Einwände, die zur Abspaltung der Altkatholischen Kirche führten. In der Folge bildete sich die Auffassung einer allgemeinen Unfehlbarkeit päpstlicher Entscheidungen. Eine Art von Endgültigkeit soll wirken, wenn eine solche verkündet wird, wie etwa der Ausschluss von Frauen von Weiheämtern durch Johannes Paul II in seinem apostolischen Schreiben *Ordinatio sacerdotalis*.

Dass es „unfehlbare“ Entscheidungen geben könnte, ist natürlich Unsinn und Ausdruck klerikalen Größenwahns. Niemand ist gegen Irrtümer gefeit. Dass man den Menschen Sicherheit über so genannte Glaubenswahrheiten geben will, ist nachvollziehbar, aber Attribute eines schrankenlosen Gebietens sind angesichts des Umsichgreifens autoritärer Systeme ein erschreckender Makel der Kirche. Man kann derartiges nur ignorieren oder sich davon energisch distanzieren.

Das Zweite Vatikanum sieht die Gesamtheit der Gläubigen als unfehlbar an, doch deren Meinung zu erforschen betrachtet die Kirche keinesfalls als ihre Pflicht! Der Glaube ist ein prozesshaftes Geschehen voll Lebendigkeit und Vielfalt. Eine Suche findet statt, die niemals enden wird und von uns gegenseitigen Respekt verlangt. Ebenso das Bestreben, der Vernunft und dem Gewissen zu folgen, also Fähigkeiten, die uns Gott auf die Pilgerschaft des irdischen Lebens mitgegeben hat. Das Wort Kants „Habe Mut, dich deines Verstands zu bedienen“ gilt auch auf dem Gebiet des Glaubens.

---

Hofrat **Dr. Franz Labek** ist Naturwissenschaftler und Techniker. Evidenzbasiertes Denken ist daher für ihn bestimmend, aus diesem weiß er auch, wo die Grenzen dafür sind, und diese versucht er zu begreifen.

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,  
Tel. (+43) 660 14 13 112, heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,  
Tel. (+43) 676 516 48 46, kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!